

3. Theodor Poleck: Zur Rhodinolfrage.

(Eingegangen am 10. Januar.)

Ferd. Tiemann und R. Schmidt haben in ihrer Arbeit über die Citronellalreihe¹⁾ über den von Eckart und mir für den flüssigen Hauptbestandtheil des Rosenöls geschaffenen Namen »Rhodinol« in einer Weise verfügt, gegen die ich auf das Lebhafteste Einspruch erheben muss.

Die überhaupt erste chemische Untersuchung des deutschen und türkischen Rosenöls wurde im Jahre 1891 in meinem Laboratorium von Ulrich Eckart beendet²⁾. Diese Arbeit hatte das ganze chemische Verhalten seines flüssigen Hauptbestandtheils als eines primären Alkohols mit zwei Aethylenbindungen und kettenförmiger Bindung der Kohlenstoffatome, sowie seine Zusammensetzung $C_{10}H_{18}O$ klar gestellt, Resultate, die von allen späteren Untersuchungen lediglich bestätigt worden sind. Als sich später die Identität dieses Alkohols mit einem Bestandtheil des indischen Orasöls, dem sogenannten Geraniumöl des Handels, herausstellte, machten J. Bertram und Gildemeister in dem Journal für praktische Chemie³⁾ wiederholt den Vorschlag, den Namen Rhodinol durch Geraniol zu ersetzen.

Gegen diesen Vorschlag habe ich in derselben Zeitschrift⁴⁾ dabei wissenschaftlichen Arbeiten stets anerkannte Recht der Namensgebung seitens des Entdeckers geltend gemacht, das in dem gegebenen Falle umso mehr berechtigt war, als der Name Geraniol zuerst einem Bestandtheil des ätherischen Oels einer Pflanze gegeben wurde, die gar nicht den Geraniaceen, sondern einer Graminee angehörte und überdiess die minderwerthigen Geraniumöle des Handels von unbestimmter Abkunft bislang nur als Surrogate oder zur Verfälschung des echten Rosenöls gedient haben.

Unter solchen Umständen halte ich den Namen Rhodinol, von Rosen abstammend, aufrecht als die zweckmässigste und seiner Herkunft entsprechende Benennung des flüssigen Hauptbestandtheils des echten Rosenöls.

Völlig unzulässig aber ist es, wenn Tiemann und Schmidt⁵⁾ in ihrer Arbeit über die Citronellalreihe dem Hauptbestandtheil des Rosenöls den Namen Rhodinol entfremden, um ihn auf einen

¹⁾ Diese Berichte 29, 928.

²⁾ Dissertation, vollständig im Archiv der Pharmacie 229. Im Auszug diese Berichte 24, 4205, während eine vorläufige Mittheilung bereits im Bd. 23, 3554, erschien.

³⁾ [2], 49, 185; [2], 53, 225.

⁴⁾ [2], 56, 515.

⁵⁾ a. a. O.

Körper von anderer Zusammensetzung, $C_{10}H_{20}O$, *l*-Citronellol, zu übertragen, der nur in geringerer und wechselnder Menge im Rosenöl vorkommt.

Ich darf wohl hoffen, dass vorstehende Bemerkungen genügen werden, um das Recht der ersten, grundlegenden, chemischen Untersuchung des Rosenöls auf den Namen Rhodinol zu wahren, der keiner anderen Verbindung als dem flüssigen Hauptbestandtheil des echten Rosenöls, $C_{10}H_{18}O$, beigelegt werden darf.

Breslau, pharmaceutisches Institut der Universität.

4. Alex. Naumann: Ueber die Regelmässigkeiten der Siedepunkte der isomeren aliphatischen Verbindungen.

(Eingegangen am 6. Januar.)

Unter dieser Ueberschrift hat neuerdings N. Menschutkin¹⁾ auf thatsächliche Beziehungen zwischen Structur und Siedepunkten aufmerksam gemacht, die ich im Wesentlichen bereits 1874 hervorgehoben habe in zwei Mittheilungen²⁾: »Zur Erklärung von Siedepunktverschiedenheiten metamerer Körper« und »Ueber den Einfluss der Stellung des Sauerstoffs auf den Siedepunkt«. Der ungefähre Inhalt sei durch die Wiedergabe von zwei Sätzen gekennzeichnet: »Die einfache Kette bedingt den höchsten Siedepunkt, und je mehr sich die gegebenen nämlichen Atome in Seitenketten verzweigen, um so niedriger liegt der Siedepunkt.« »Je mehr bei metameren Körpern von gleichem chemischem Charakter und sonst übereinstimmender Structur der in entsprechender Weise gebundene Sauerstoff nach der Mitte der Atomkette rückt, um so niedriger liegt der Siedepunkt.«

Selbstverständlich stand mir zu jener Zeit eine geringere Anzahl von Beispielen zur Verfügung. Aber in dem seitherigen Zuwachs an isomeren Gliedern von je derselben atomistischen Molekularformel und gleichem chemischem Charakter ist mir keines aufgefallen, das im Widerspruch stände mit den damals nachgewiesenen Regelmässigkeiten. Als Belege waren aufgeführt worden: Gesättigte Kohlenwasserstoffe, Alkohole, Säuren, Aldehyde, Ketone, gemischte Aether und zusammengesetzte Aether (Ester).

Giessen, den 5. Januar 1898.

¹⁾ Diese Berichte 30, 2784—2791.

²⁾ Alex. Naumann, diese Berichte 7, 173—178 und 206—210. Die erste Mittheilung auch in Alex. Naumann, Lehr- und Hand-Buch der Thermochemie S. 167.